



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IV. Capit. II. Exempel. Von dem Gewalt der Gottheit vber die Vnglaubigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

So laße vns dann den jenigen / welcher vns sein Göttliche Wesenheit durch so vilfältige weiß vnd weeg kundbar gemacht / mit höchster Ehrenbietung anbeten / vnd sagen: Verflucht seye die Zeit / in welcher ich dise Göttliche Wesenheit nit erkandt! Verflucht seye meine Blindheit / durch welche ich dise nit gesehen! Verflucht seye meine Taubsucht / durch welche ich solche heylsame Lehr nit angehört! Ich habe mich laider aller blind vnd vnünftig in den betrüglischen Gesetzen dieser Welt ertüftiget / welche doch meine Begierden nit erlösen möchten! Dieses vnerschätliches Gut war mit vnd bey mir / ich aber habe es nit erkannt! Gar zu spath habe ich solches angefangen zu lieben! jedoch will ich es hinfüran lieben / loben vnd preysen in alle Ewigkeit.

Das IV. Capittel.

Das Andere Exempel vber die ander Hauptregel.

Von dem Gewalt der Gottheit vber die Vnglaubigen.

Antiochus Theomachus, oder der Feind Gottes.

Schwerlich wird man einen Gottlosen Menschen als den Antiochum Theomachum / vnd einen Gottsförchtigen / als den alten Eleazarum finden. Weilt sie die Zeit vnd der Streit gütlich gegen einander gestellt / wolten wir sie aulhie zu einem Exempel einführen.

Auß der H. Schrift S. Hieron. vber Danielem / vnd Josepho gezogen.

Antiochus ein eptler Mensch hätte keinen andern Gott als den Ehrgeiz.

Es hat das Ansehen / als habe Antiochus / der sich wegen der geistlichen seiner Laster in H. Schrift sehr namhafte gemacht / die Bosheit von seinen Vorfahren ererbt; in massen des Antiochi Eltern sich / als Hayland vnd Götter der Erden aufreuffen lassen. Er ware ein hochmütiger / verschrauffter / schalckhafter / listiger / veruägner vnd ehrgeiziger Mensch / welcher von Kindheit an keinen andern Gott / als seinen Augen / vnd keinen andern Himmel / als die Freud in der Herrschung gehabt. Diesen Vnderricht hatte ihme sein Vatter Antiochus der Groffe geben; welcher zwar ein Anführerischer Fürst / aber verflucht

diger

niger als sein Sohn ware / der ohn vnderlaß die benachbarte Völker
beunruhigte / vnd nach der Aegyptischen Kron so lang mit Gewalt vnd
Ehrsuchte / biß endlich ihme die Flügel seines Ehrgeizs gestuht wor-
den; in massen sein Rache dem Römischen Reich verdächtig vorkame /
welches ihn wegen gehaltenen Streittigkeiten mit Hannibale / dahin be-
wogen / daß er sich mit ihnen in einen Vergleich müste einlassen / vnd
seinen Sohn / von dem er wir allhie meldung thut / zu einer Geysel na-
cher Rom schicken.

Dieser junge Prinz / welcher in seinem Sinn allbereit das Reich
anordnete / bedienete sich fleißig diser Gelegenheit / vnd schmissete ihme
auf seines Vatters süßen Ständ / einen Scepter: Er bewarbe sich vmb
der Römischen Herren Gnad vnd Huld / welche er als Götter der gan-
zen Welt verehrete. Entzwischen bemühet sich Scipio sambr den vor-
nehmsten Officiern / das Volk dahin zuvermögen / daß es sich der
Königen in Asia ganz entschlagen solte / in bedencken / daß diser all-
bereit der Eitelkeit ganz ergeben / zu Rom wie ein junger Löw in
Ketten angeschmiedt lize: Er habe das Hofleben zu fast gewohnt /
welches dem gemeinen Nutz nit zu einem geringen Nachtheil gerai-
chen würde; Es solle vielmehr ihme selbst den höchsten Gewalt vor-
behalten / vnd sich bey so erwünschter Gelegenheit von aller Dienst-
barkeit los machen.

Vnder diesem gieng Antiochus der Vatter mit Tode ab / vnd
verließ das Reich Seleuco dem Erstgeborenen / welcher ein kurze Zeit
vnd sehr unglücklich regierte. Als dessen der junge Antiochus zu Rom
Berichte bekommen / sieng er alsbald an allerhand Anschlag zumachen /
wie er das Asiatische Reich / welches nunmehr ihme Erblich zugefallen /
mehr / vnd sich mächtiger / als alle seine Vorfahrer machen kundte;
In deme ihme dann das Ableiben seines Herrn Schwagers König in
Aegypten ein erwünschte Gelegenheit an die Hand geben; in massen ih-
me nit vnbewußt ware / was gestalten sein Frau Schwester Cleopatra
verlassne Wittib erstgedachten Königs einen einigen jungen Prinzen
hüte / welchen er ohne sonderbare Mühe in seiner Unschuld seinem
Herrn Vatter in die ander Welt nachschicken / vnd also die 2wo Kro-
nen vereinbaren möchte.

Vnd weiln das Syrische Reich diesem verlassnen Weyslin wegen
seiner Frau Mutter zugefallen / massere er sich dessen anfänglich gar
höflich vnder dem Titel eines Vormünders an / darzu er sich auch der
benachbarten Fürsten Ariati vnd Eumenis Hilff bediente / welche das
Volk

Volck dahin vermögen solten / damit es seinem Begehren einwilliget.
Gleicher massen vermainte diser reisende / mit einem Schafsel beladene
Wolff / das Aegyptische Königreich an sich zu ziehen; in massen er den
Ursachen halber seiner Frauen Schwester Cleopatra, vnder andern
also zugeschrieben:

Antiochi ist
vnd Ehrgeiz.

Obwolen es vns vorkommt / als hätten die Götter diser Zeit / den
„ dere König in vnserm Alter auff lauter Rosen vnd Lysien hinhin
„ gehen / ihre väterliche Hand von vns gang abgezogen / vnd vns vnt-
„ die Dörner geworffen; in massen wir in vnserm Abwesen die rechte
„ ste Zeitung von dem kläglichen Ableiben vnseres Herrn Vaters
„ milteligster Gedächtnis / wie auch bald hernach / vnseres vilgeliebten
„ Herrn Bruders / dero beyden köstliches Leben / wir mit Verlust vnser
„ aignes / gern verlängern gewolt / mit höchstem Schmerzen / vnd
„ niglichem Herzenleid vernommen; so befinden wir vns doch vnser
„ derheit über alle massen bestürkt / in beherrigung dessen / daß E. Kö-
„ nigl. Mayestät / vnser hochgeehrte Frau Schwester / in dem vnt-
„ wenstand mit den vnerrätlichsten Reichsgeschäften / zumalen mit
„ mit einem jungen Prinzen / dessen schwache Hand den Scepter nicht
„ nicht fassen mögen / beladen / nochwendiger weis müsse erliden / wolt
„ wir ihro mit brüderlicher Hilffleistung gebührender massen nicht
„ springen. Dahero wir in bedenckung dessen / allbereit die Vormund-
„ schafft des Syrischen Reichs auff vns genommen / in massen dieses
„ vnserm Herrn Vattern / höchstlöbl. Angedenckens / herkommen / vnd
„ Ihr Königl. Mayestät zu einer Morgengab eingehändiger werden.
„ Im übrigen / obwolen wir allbereit mit Verwaltung zweyer Könige
„ unsere Dienst / zu welchem wir vns auß Krafft des natürlichen Ver-
„ trages / außs höchst verbunden befinden / in erwögunng dessen / daß wir
„ als die nechste Blutsverwandten allhie zu Rom / allbereit in ein große
„ Erkandtnis kommen / was massen man auch die schwereste Reichs-
„ geschäften schleunig angreifen / beständig fortsetzen / vnter zu einem
„ glücklichen Endbringen möge. Wir wollen vns außs ernstlich be-
„ sen / damit Ihr Königl. Mayestät mit höchster Treue vnd geistlicher
„ dem Wohlstand ihres Reichs / die Vnderstützung ihrer Feinden / vnd
„ unsere geringfügige Diensten / gleich wie die Götter von dem Himmel
„ die Erden / in Gnaden erkennen. In diesem allem / geleben wir Ihre
„ Königl. Mayestät die vnverfälschte brüderliche Liebe / auff das best
„ zubeobachten.

Cleopatra

Cleopatra, war von ihrem Vatter dem König in Egypten Pto-
 mæo Epiphani, der Bräutchen halber vermählet/ damit sie/ als ein kunst-
 reiche Weiserin/ den Fluß Nilum in den Euphratem richten/ vnd den
 Egyptischen Scepter mit der Asiatischen Cron vereinbaren solte. Als
 sie aber der Sachen etwas reiffers nachgedacht/ hat sie befunden/ daß
 das eygen Fleisch näher am Leib/ als das Hemmet lige; hielte es derohal-
 ben mit Ptolemæo ihrem Herrn Gemahl/ vnd ihrem jungen Prinzen.
 Vnd weil sie den Hochmuth vnd Ehrgeiz ihres Bruders wol erkandt/
 bemehens auch kein Weiß noch Mittel sahe/ was gestalten sie das Syri-
 sche Königreich behaupten möchte/ überliesse sie es ihme gutwillig vnder
 dem Titel der Vormundschaft: was aber das Egyptische anlanget/
 antworrete sie ihme vnder andern folgender gestalt:

Cleopatra
 Klugheit wi-
 der die Falsch-
 heit ihres
 Bruders.

Daß E. L. ein solches herrliches Meitleyden mit vnserm Witt-
 weisstand/ vnd mühsamen Reichsgeschäften tragen/ erkennen wir
 es in höchster Gnaden; inmittelst aber geleben wir getrüster Hoffnung/
 die Stürze/ welche denjenigen Bäumen tieffere vnd stärkere Wurzel
 geben/ so von den Sturmwinden effier vnd häfftiger die Erschütterung
 leiden/ werden vns Herz vnd Kräfte genugsamb mittheilen/ damit
 wir solchen schweren Last ertragen mögen. Das Syrische Königreich
 bereiffend/ seynd Ihr E. vnserm guten Willen vorkomen/ in massen
 wir allbereit entschlossen waren/ solches Ihero auß Schwesterlicher guter
 Rührung/ als einem Vormunder vnsern lieben Herrn Sohns/ zu-
 überlassen. Daß sie ferners/ neben verwaltnung zweyer Königreich/
 ihre brüderliche Diensten vnsern Egyptischen Landen bereitwillig an-
 ernteten/ erkennen wir solches in schuldiger Danckbarkeit; Achrens a-
 ber bewußens vnarsam/ daß E. L. Ihero bliende Jugend/ also fast
 mit mühsamen Geschäften eines frembden Königreichs beladen wöl-
 len. Vvor aber/ weil sie bey dem gemeinen Volck/ welches ein son-
 derbares Mißtrauen gegen den Ausländern trägt/ nicht in solchem
 Ansehen/ wie Ptolemæus gewesen/ seyn wurden/ daher sie leichtlich
 ein Mißfallen schöpffen möchten/ in bedenckung/ Ihero trewe gelaipte
 Diensten mit gebührender massen erkandt wurden. So seyn wir auch
 mit einem weisen vnd wolgenäigtem Hofrath genugsamb versehen/
 durch welchen wir hoffentlich vnser Landen vnd Vnderthanen in gu-
 tem Frid erhalten/ auch vnder diesem vnsern jungen Herrn Sohn tang-
 lich machen wollen/ damit er zu seiner Zeit seittem Herrn Vatter/ lobfe-
 higer Gedächtnuß/ in dem ererbten Thron nachkommen möge. Im übr-
 igen wird vns ein sonderbarer Trost seyn/ wann wir mit E. L. allzeit in
 guter Verständnuß geleben mögen.

Cleopatra
 Antwort.

Auf

Auf diesem Schreiben erkant Antiochus wol / daß seine Anschläge den Krebsgang gewinnen möchten / wofern er sich mit anderer Mittel bedienen würde / legete der halben das Schaffstaid von sich / und fügte an / als ein vnersättlicher Wolff / mit Heersmacht Aegypten anzufallen. Als dieses Cleopatra vermerckte / begabe sie sich vnder den Schutz der Römer / obwoln sie nit zweiffelte / ihr Bruder werde bey ihnen in meisten Gnaden seyn / nichts desto weniger weiln sie beynebens wol wußte / daß sie der Gerechtigkeit pflegen beyzustehen / vnd insonderheit die verlorne Wittwen vnd Waisen zubeschützen / hatte sie das Verrathen auff sie / welches ihr nit vbel außgeschlagen; inmassen die Römer als bald sich ernstlich ihrer angenommen / den Antiochum ernstlich ermahnt / er solle sich aller Gewaltthätigkeit gegen seiner Frauen Schwester / vnd den Aegyptischen Landen enthalten.

Die Römer beschützen die Wittib.

Er aber vnderstande sich den Römischen Vortschaffter mit seinen Worten / vnd gewöhnlichem Hoffbescheid abzufertigen / entworffen in seinem Vorhaben fort zuzufahren / vnd sich der Aegyptischen Erben zubemächtigen. Als solches Popilius Lenas Römischer Gesandter / ein ernsthafter vnd aufrechter Mann / vermerckte / machete er mit seinem Staab / welchen er damalen ohngefähr in der Hand hatte / einen Anzug / auff dem Boden vmb den Antiochum herum / vnd sagte: Es dinst dich nit anders nichts / als Ja oder Nein / ob sie mit ihrer Frauen Schwester Fried / oder wider das Römische Reich Krieg haben wollen. Antiochus aber diser vnerwartten Freyheit ganz erschrocken / antwortete: Er halte den anerbortnen Frieden des Römischen Rathes / als seiner Großgünstigen Herren vil höher / als alle Sig / die er auß Aegypten hoffen kündte: thate ihme in diesem Fall wie etliche verzagte Hoffleuth / welche / wann sie wegen ihren trewen gelasteten Diensten mit Vngnad abgeschafft werden / sich dessen / als einer empfangnen Guttat bedanken. Es thäte ihme zweiffels ohne sehr wehe / daß er mit Sport vnd Schanden vnvernichtlicher Sachen müste zuruck weichen / vnd die feiste beuth / die er allbereit mit den Zähnen gefasset / dahinden lassen: daher er gleich wie ein zorniges Weiber / wann es von einem Orth durch das seuchen vertriben wird / sich an dem andern desto grimmiger erzaget / sein Vnwilligkeit vber das Jüdische Volk vnder dem Vorwand / als hätte es sich gegen dem Ptolomæo genaitzer / als gegen ihme / verhalten / außgegriffen; daher er zu Jerusalem mit völliger Macht eingefallen / die Stadt vnd den Tempel geplündert / keinen vndercheid zwischen Geistlichen vnd Weltlichen gemacht / alles was sich nur blicken ließ / theils nidergemacht

Popliere hat eines Römischen Gesandten.

Anno Antiochi 7.

oder erwirgt / thails gefangen vnd verkauft / also zwar / daß sich deren in die 24000. befunden / die thails ermordt oder erwirgt / thails an die Eisen geschmiedt / vnd in die Dienstbarkeit weggeführt worden.

Doch hat dieses Blutbad / vnd die vilfältige vergossene Zäher / den Vermunnen dieses Wütherichs nicht auflösen mögen / inmassen er bald hernach seine Gottlose vnd vnmenschliche Befehl ergiebt lassen / durch welche er allen Easern Thür vnd Thor eröffnete / vnd den wahren Gottesdienst gänzlich abschaffte ; damalen trawreten die Weeg Syon / weila ihre Priester / einweder wie das vnuernünfftige Vieh geschlachtet / oder in das Elend verstoßen / die Altär nidergerissen / das Heyligtum entweiht / dem Baccho vnd Beelp hogor in den jennigen Dreyen Duffen angefelt worden / welche kein Mensch betreten dörfte : der Breuel der Verwüstung / so von dem Propheten Daniele vorgesagt / nemlich / Iupiter Olympius , ware an das heilige Dreß männiglich vorgeteilt / das Gesaß Gottes mit Derrung verfälscht / die heilige Bücher verbrant / die Festtag in ein Fastnacht verkehrt / alle gute Übung bey verlust des Lebens vermassen verboten / daß zwo Wütherer / so ihre zwey Knöchlein beschnitten / mit ihren Kindern durch die Stadt geschlachtet / vnd endlich von einer Höhe hinunder gestürzt worden.

Die ganze Stadt ware voller Galgen vnd Schlachtbänck ; darzu kam etliche falsche Brüder nicht wenig geholfen / in deme sie dem Gottlosen Befehl des Königs fleißig nachkommen. Dahero wir dann den gleichzeitigen Sig des alten Eleazari vnd der sibem Machabäer haben / welcher von der H. Schrift / den H. Vätern vnd Josepho / dermassen wol vnd zierlich beschrieben / daß es vnuöchig allhie was mehrers bezuügen ; Allein vermercken wir / daß / wann Gott bisweilen einen Menschen in allerhand schwere Laster vnd Missethaten fallen laisset / Er hingegen einem andern ein sonderbare Gnad mittheilet / damit er sein grosse Tugend vnd Liebe Gottes vor männiglich möge sehen lassen.

Was für ein wunderbarliche Sach war dise / daß ein wolgestalter / erstgarer neunzig jähriger Mann / eines hochadelichen Herkommens / des Wütherichs Befehl wol erfahren / mit frölichem Angesicht vnd lachendem Mund der Marter zuerlet / welches auch so gar die Heyniger zu einem Mitleyden bewogt / dahero sie sich vnderstanden / ihne dahin zubereiten / daß er nur dergleichen thun solte / als oft er von dem schweren Fleisch / damit dem König ein gemigen geschehe. Er aber / der Gott mehr als den Tyrannen fürchtete / sagte : Meine grabe Haar vnd das Gesaß Gottes / haben mich genugsamb vnderrichtet / was ich thun solle.

Mir

Antiochi Tyrannen zu Jerusalem.

Anno Antiochi 9.

Eleazari gloriwürdiger Kampf.

„ Mir siehet nicht zu / daß ich zu der Gottlosigkeit verhilfflich sey / hin
 „ dern vielmehr / daß ich die Tugend vnd Gottseligkeit bestude. **Edw**
 „ wolle niemaln verhängen / daß ich sein Befehl / in welchem ich außere
 „ gen verlasse / vnd seiner Lehr / die ich mit der Muttermilch gesogen
 „ Duche beweise ; damit nicht die Jugend / deren ich heut durch die Hoff
 „ Gottes ein Exempel der Beständigkeit geben soll / einige Verwegen
 „ von mir nemme : die Ehr meines hohen Alters / vnd wol zugehör
 „ Lebens / will ich mit mir auß diser Welt tragen. **Vnd als man ihn**
 „ peynigte / sprach er fermers : O Gott mein Herr / der du alles wol
 „ pu siehest / wie ich allbereit meines Lebens beraubt wird / weinst du
 „ deinem H. Befehl nit weichen will. Dir befehle ich mein Gei / welche
 „ nun auß diesem zerrißnen Leib außfähret ; daß ich je lieber in diser Pein
 „ sterben / als ein einzigen Augenblick in dem Unglauben leben wil.

Martyr der
7. Macha-
beer / sambt
ihrer Mut-
ter.

„ Auff disen folgete die glorwürdige Mutter der sieben Mägdlein
 „ welche ein männliches Herz in einem weiblichen Leib hatte. **Die**
 „ zwar die erste auff den Kampffplatz / ware aber die letzte / welche das
 „ Kräncklein darvon truge : sie führte sieben Kinder zu dem Tode / **wo**
 „ der Anfang des wahren vnd ewigen Lebens ware. **Dise** daffere **Mutter**
 „ mußte erstlich in ihr selbst einen Streit außstehen / inmassen die
 „ liche vnd natürliche Lieb miteinander streiteten / beide kämpfften
 „ de wolten die Oberhand haben / endlich aber erhielte die Götliche
 „ Sig. Sie lebte in ihren Söhnen siebenmal / darumben sie sich auch
 „ ren Gott siebenmal auffopfferte. Sie sahe zu / wie man einen nach dem
 „ andern die Zunge auß dem Machen reißere / Händ vnd Füß abcutte /
 „ die Haut über die Ohren abzoget / auff fewrige Köst bratere / in siedende
 „ Kessel warffe. **Dise** alles war ihr größte Sorg / daß sie alle beständig in dem
 „ Befehl vnd Martyr erhielte ; vnd weilten sie sich wegen des jüngsten
 „ was besorgte / zaigte sie ihme den Himmel / von welchem er die ewige
 „ losnung / wegen der erlittenen Peynen / zugewartet habe : **Vnd** als sie
 „ endlich auch todt sahe / übergabe sie sich mit Freuden den Peynigen. **D**

Hadere no-
rat quapen-
deren in ti-
mebat. Aug.
serm. 166.
cap. 6.

„ lobwürdige Mutter / sagt S. Augustinus / welche die rechte Kinder
 „ zucht erlernet / vnd nit geforchren / ihre Kinder hie zottlich zuweckmen
 „ damit sie dise in dem ewigen Leben wider finden möge! **O** Mutter
 „ ben Martyrer / vnd achtfache Martyrin / welche in diesem Leben mit
 „ ren Kindern gleiche Sig / in dem andern gleiche Glory erlanget hat!

Göttliche
Maach über
Antiochum.

„ Nach diser grausamen Tyranny / erwöckere Gott **Machabean**
 „ sampt seinen Söhnen / welche mit wenig Volcks dieses Gottlosen Königs
 „ Kriegsheer zum vierdennmal geschlagen / dem Jüdischen Volk die

sig Freiheit wider brachte / den Tempel geräutiget / vnd den wahren
 Gottesdienst widerumb eingeführt. Vnder diesem zog Antiochus/wel-
 cher dem Schein nach/der Griechischen / in der That aber kein Religion
 hatte/nacher Elymaidem. in Mannung den Tempel Dianae, in welchem
 er einen grossen Schatz zuerheben verhoffete/zuphindern; Er ware aber
 verstandschaffet/ vnd dergestalten emysfangen / das er kaum den Weeg
 zuerfinden mochte. In wehrender Flucht/kame Verichte ein / was
 gestalten seine andere Völcker in Judaea / abermal von den Juden auff
 das Haupt geschlagen; daher er in schneller Eyl nacher Jerusalem sich
 begaben/vnd auß der ganzen Statt ein einiges Grab machen wollen.

GDt aber / der nichts Guts vnbelohn / vnd nichts Böses vnge-
 strafft laffet/wolte einmal disen Gottlosen Bitterichen / weilm sein sünd
 außgeloffen/vnd die Maß seiner Bosheit erfüllet ware / seinen verdien-
 en Lohn geben/ inmassen er zulieffe/das die Gurschensperde mit welchen <sup>Iosephus Ge-
 1207.</sup>
 er hiet eylete/von eines Elephanten Geschrey scheuch worden / mit ihme
 vermassen davon vnd abweges gelauffen / das er auß der Gurschen gefal-
 len/vnd ein tödtliche Wunden bekommen/in welcher alsbald der Brand
 geschlagen / also war/das er mit einem vnaußsprechlichen Schmerken
 sein Hüll in diser Welt angefangen / zu welcher ihme die höllische Ge-
 heimser auch geholffen / welche/wie man sagt / ihne schon damalen ange-
 fangen zu vernigen. Alsdann wolte diser Gottlose Mensch/nach so vil
 Sünden verübten Bosheiten / ein wahre Gottheit erkennen / in dewe er
 außschreye: **Es ist billich/das ein sterblicher Mensch GDt vnz
 durchhäng seye/ vnd sich einem Vnsterblichen nicht vergleiche;**
 Eszet auch hinzu: **Es seye ein einiger allmächtiger GDt / wel-
 chem man billich gehorsamb sey / vnd sich ihme im wenigsten
 nicht vergleichen solle.** Er erkandte auch vor seinem vnglückseligen <sup>Zu spalte
 Fuß.</sup>
 Willen / das aller seiner Sünd vnd Laster / die Gottlosigkeit ein Br-
 uch gewesen seye / vnd woferm ihme GDt sein Leben fristen / auch die
 verige Gesundheit geben werde / er ein Jud werden / die Beschneydung
 zulassen/Jerusalem zieren / den Tempel mit Königlichem Saaben berei-
 chen / vnd die Ehr Gottes männiglichem verkündigen wolle. Dises
 schmeete zwar ein gutes Vornehmen zuseyn / aber die Porren der
 Vornherzigkeit waren allbereit beschlossen / inmassen dise Wort nicht
 zühörender weis von Herken giengen; daher er in diesem äblen
 Stand elendiglich von männiglichem / wegen des vnleydentlichen Ge-
 samts verlassen vnd verhaft/gestorben.

Gute Lehr.

Die Propheten vnd H. Väter reden von ihm/ als einem Verdampfen/ vnd wahren Ebenbild des Antichrists; wordurch sie den Menschen zurecht geben/ das/ in dem sie sich von ihm vnd den Götlichen Sachen einäussern/ in die gerechte Straff Gottes fallen/ vnd endlich auch ewiglich verdampft werden.

Das V. Capitel.

Die dritte Haupt-Regel / von der Götlichen Hochheit.

<p>Die Eytel Hoffhaltung gibt vor: Man müsse allein der grossen Herren Gnad ges leben/weilen dise die Göt ter diser Welt seynd.</p>	<p>Die Heylige Hoffhaltung aber leh ret: Man müsse zuvörderst die Gnad Gottes suchen weilen alle andere Gnad diser Welt schlecht vnd armselig ist.</p>
--	---

Unerforschliche Mannig von der Göttheit.

Wahres ist in diser Welt / welches dem menschlichen Verstand in allen Zeiten mehr zuschaffen geben hat / als die vndergeschickte Mannung von der Göttheit / in massen die allerweiseste nach dem sie diser Sachen lang nachgegründet / diß allein endlich geschlossen / man könne hierinn nichts gewisses schliessen.

Man verwundert sich zwar / warumb die Erkandnuß eines wahren Gottes / welche dem Menschen so hoch vonnöthen / so vil hundert Jahren den jenigen / welche sich die natürliche Gehaimnussen zuerkundigen außs höchst beflissen / also dunckel / vnd gleichsam ein Abgrund aller Verstermussen vorkommen; wer aber der Sachen rechte nachsinnen will / wird befinden / daß solches ein handgreiffliche Straff der Sünden / vnd ein völiche Würckung der Götlichen Raach gewesen seye / daß sich die ewige Wahrheit den jenigen nicht hat zuerkennen geben / welche sie wegen ihrer vilfältigen Eytelkeiten nicht haben wollen erkennen. Sie sind in ihren Gedancken zu nichten worden / sagt der H. Paulus / vnd ihr ehorechtes Hertz ward verfinstert.

Enanherunt in cogitationibus suis. Obscuratum est insipientis cor eorum. ad Rom. 1. 21.

Das